

um in der Übernahme westlicher Diskurse und des Gebrauchs der englischen Sprache die Gefahr eines neokolonialen Verhältnisses zu westlicher Forschung und einer damit einhergehenden neuerlichen Orientalisierung lettischer Geschichte sehen, was insbesondere in Hearnés Einführung und dem dort nahezu ausschließlichen Gebrauch englischsprachiger Literatur durchscheint. Genau mit dieser identitätspolitischen Debatte zwischen Nationalismus, westlichem Diskurs und postkolonialen Beziehungen berührt der Band ein höchst aktuelles und kontroverses Thema und ist daher eine sehr zu empfehlende Lektüre zum Verständnis des gegenwärtigen Lettland und seiner identitätspolitischen Konflikte.

Greifswald

Tilman Plath

The Chernobyl Effect. Antinuclear Protests and the Molding of Polish Democracy, 1986–1990. Hrsg. von Kacper Szulecki, Janusz Waluszko und Tomasz Borewicz. (Protest, Culture and Society, Bd. 32.) Berghahn Books. New York 2022. 228 S., 38 Ill. ISBN 978-1-80073-619-1. (£ 99,-)

Viele Menschen in Polen sehen die Kernenergie angesichts des fortschreitenden Klimawandels und einer ungebrochen hohen Nachfrage nach Elektrizität als Energiequelle der Zukunft.¹ Noch stammen fast zwei Drittel des im Land produzierten Stroms aus Kohlekraftwerken, die überwiegend mit heimischer Stein- und Braunkohle befeuert werden. Doch bereits 2021 veröffentlichte die PiS-Regierung ihre Energiestrategie 2040 (Polityka Energetyczna Polski do 2040 r., PEP2040), in der sie den Einstieg in die Kernenergienutzung festschrieb. Dieser Schritt soll dazu beitragen, dass Polen in Einklang mit den EU-Klimazielen kurzfristig eine drastische Senkung seiner CO₂-Emissionen erreicht, bei gleichzeitigem Erhalt einer hohen Energieversorgungssicherheit. Die breite gesellschaftliche Unterstützung in Polen für die Kernenergienutzung stellt eine Kehrtwende um 180 Grad dar: 40 Jahre zuvor war der Bau des ersten Kernkraftwerks nach massiven Protesten der Zivilgesellschaft auf Eis gelegt worden.

Die antinukleare Protestbewegung in Polen steht im Zentrum einer Monografie, die der Politologe Kacper Szulecki – ein ausgewiesener Experte für Energie-, Klima- und Umweltpolitik sowie soziale Protestbewegungen – gemeinsam mit den Umweltaktivisten und Zeitzeugen Janusz Waluszko und Tomasz Borewicz vorgelegt hat. Die Studie geht der Frage nach, ob die Anti-Atomkraft-Bewegung in Polen erfolgreich darin war, den Bau nuklearer Infrastrukturen in der sozialistischen Ära zu verhindern. Die Vf. loten insbesondere aus, welchen Einfluss der Reaktorunfall in Čornobyľ 1986 auf die Mobilisierung der polnischen Zivilgesellschaft und die Entstehung einer schlagkräftigen Umweltbewegung hatte.

Die Monografie ist chronologisch in acht kurze, gut lesbare Kapitel gegliedert. Jedes Kapitel ist in die narrative Struktur der Studie eingebettet, kann aber auch für sich allein gelesen werden. Die Vf. greifen methodisch auf das politikwissenschaftliche Instrumentarium zur Analyse sozialer Protestbewegungen zurück: Aufbauend auf Analysen von Charles Tilly, Sidney Tarrow und Donatella della Porta, deuten sie den zivilgesellschaftlichen Protest als entscheidend für politische Transformationsprozesse und als Vorläufer einer aufkommenden gesellschaftlichen Liberalisierung in Polen.

Die Darstellung stützt sich auf einen reichen Bestand an Text- und Bildquellen aus der umweltaktivistischen Szene und dem Institut Pamięci Narodowej (IPN) in Warschau. Hinzu kommen Interviews, die die Vf. mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen geführt haben: Gegner und Befürworter der Kernenergie kommen gleichermaßen zu Wort. Dies ermög-

1 Vgl. die Mitteilung des Ministeriums für Klima und Umwelt vom 22.12.2023: Kolejny rekord – niemal 90 % Polaków za budową elektrowni jądrowych w Polsce [Der nächste Rekord – fast 90 % der Polen sind für den Bau von Kernkraftwerken in Polen], <https://www.gov.pl/web/klimat/kolejny-rekord-niemal-90-polakow-za-budowa-elektrowni-jadrowych-w-polsce> (03.11.2024).

licht der Leserschaft einen unmittelbaren Zugang zu den Geschehnissen – als wäre man selbst mit dabei gewesen.

Im sozialistischen Polen nahmen staatliche Investitionsprojekte weder auf die Umwelt noch auf die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung Rücksicht. Dies zeigte sich exemplarisch an der Planung eines Endlagers für radioaktive Abfälle im Ostseeort Mrzeżyno. Hier entzündeten sich die ersten Anti-Atom-Protteste, die sich 1985 – und damit vergleichsweise spät – zu einer Protestwelle verdichteten. Den verspäteten Umwelt-Aktivismus erklären die Vf. damit, dass die Auseinandersetzung der Gewerkschaft Solidarität mit dem Staat sowie die Verhängung des Kriegsrechts das Protestgeschehen in Polen zu Beginn der 1980er Jahre beherrschte. Umweltfragen genossen damals keine Priorität.

Die unkoordinierte, fast chaotische Reaktion polnischer Behörden auf den Reaktorunfall von Čornobyľ 1986 befeuerte den Protest der Kernkraftgegner. Erstmals gelang es der Umweltbewegung, sich mit anderen demokratischen Oppositionsgruppen zu vernetzen – sahen beide Bewegungen in Čornobyľ doch ein Versagen der *governance* sowjetischen Stils. In der Kritik an den herrschenden Eliten zeigte sich ein neues Repertoire an Protestformen, das in der Monografie durch zahlreiche Bildaufnahmen dokumentiert wird. Die Bandbreite des Protests auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene wird am ersten in Polen geplanten Kernkraftwerk Żarnowiec sowie zwei weiteren Projekten – in Kopań und Warta – eindrucksvoll aufgezeigt. Ende der 1980er Jahre übernahm eine neue Generation von Aktivistinnen und Aktivisten die Führung dieser Umweltbewegung, deren Protest sich zunehmend radikalisierte. Die sozialistischen Eliten reagierten darauf mit zum Teil massiver staatlicher Gewalt. Im Strudel der politischen Wendezeit versuchte ein Teil der Protestierenden, sich durch radikale Aktionen bei den neuen Eliten Gehör zu verschaffen. Ein anderer Teil wollte die umweltpolitische Debatte von innen her beeinflussen und ließ sich in die politischen Institutionen wählen. Ein kurzfristig anberaumtes Referendum über die Zukunft des Kernkraftwerks Żarnowiec kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch die neuen Eliten, die am Runden Tisch den Übergang zu einer postsozialistischen Gesellschaftsordnung verhandelten, dem zivilen Umweltprotest wenig Gehör schenkten. Das weit fortgeschrittene Bauprojekt Żarnowiec wurde 1990 gestoppt. Ausschlaggebend für die Entscheidung waren aber wirtschaftliche und sicherheitstechnische Erwägungen der damaligen Regierung, nicht die basisdemokratische Einflussnahme polnischer Kernkraftgegner.

Die Monografie leistet einen wichtigen Beitrag zur Transformationsgeschichte Mittel- und Osteuropas: Die Vf. hinterfragen bisherige Darstellungen, die die Gewerkschaft Solidarität, die Katholische Kirche und prominente Persönlichkeiten wie den Gewerkschaftsführer Lech Wałęsa als alleinige Wegbereiter des Transformationsprozesses in Polen ansehen. In deren Lesart gab es neben den Arbeiteraufständen von 1956, 1976 und den großen Streikbewegungen zu Beginn der 1980er Jahre keinen nennenswerten zivilgesellschaftlichen Widerstand gegen die sozialistischen Eliten. Mit dem „Fall des Kommunismus“ hatte die politische Opposition in Polen scheinbar ihr Ziel erreicht.

Die vorliegende Studie zeichnet ein differenzierteres Bild der demokratischen Opposition in Polen und lotet deren politische Schlagkraft aus. Polnische Kernkraftgegner verfügten demnach in den späten 1980er Jahren über ein beträchtliches Mobilisierungspotenzial. Indem die Vf. auf lange Entwicklungslinien der Spätmoderne verweisen, dekonstruieren sie den Epochenbruch von 1989, der die Geschichte Polens in eine vor- und eine postsozialistische Ära teilen will. Am Diskurs um die Kernenergienutzung in Polen mag man erkennen, wie die Konfrontation des „wir“ der polnischen Umweltbewegung gegen „die da oben“ im Zuge des Transformationsprozesses allmählich aufgebrochen wurde. Heute mobilisieren politisch eher links eingestellten Klima-Aktivisten mit pro-nuklearen Programmatiken und bilden so eine Diskurskoalition mit der Top-Down-Kernenergiepolitik polni-

scher Regierungen.² Wie sich in der polnischen Zivilgesellschaft ein breiter Konsens für die Kernenergie herausbilden konnte, bleibt ein spannender Stoff für künftige Forschung.

München

Silke Fengler

2 URSZULA KUCZYŃSKA: Atom dla klimatu [Atom für das Klima], Gdańsk 2021.